

Der Redebeitrag von Herrn Mohr / BUND:

Zunächst herzlichen Dank an die BI „Kein Erdöl aus Offenbach!“. Unter dem Motto „Das geht uns alle an“ habt ihr ins Schwarze getroffen. Respekt für eine außergewöhnliche Leistung!

Glückwunsch an das Azubi-Team der Verb. Gem.! Als Gewinner im Wettbewerb „Kommunale Klimascouts“ haben sie den Blick auf die vom Wasser geprägte Queichlandschaft geschärft. Wozu auch das Weltkulturerbe „Wiesenwässerung“ zu zählen ist.

Zum Thema Wasser möchte ich zitieren, was ich in den 90-er Jahren in Mainz am Schluss einer Rede im Naturhistorischen Museum gesagt habe:

*Wir können uns nie ganz abwenden von Mutter Erde, sollten wir auch noch so viele künstliche Hüllen legen um unser körperliches, kreatürliches Leben, noch so viele künstliche Welten erzeugen, das Wasser brauchen wir. **Auch in den tiefsten Tiefen der Erde muss es geschützt bleiben.** Vor Gefahren, die schon heute da sind und täglich vorankommen: Die Säurefront, die Nitratfront, die Pestizidfront. Und die hungerrnde Menschheit muss davor bewahrt werden, dass die Meere zur Kloake werden. Das wäre das Todesurteil über große Teile der menschlichen Zivilisation.*

Schon damals also war ein klares Problembewusstsein allgemeiner Konsens. Und wo stehen wir heute? Man hört von „Deutschlandtempo“, von „Zeitenwende“, einer „Klimakoalition“. Gibt es das wirklich? Heute? Im 3. Jahrzehnt des 21. Jhd.s?

Die Lage vor Ort sieht anders aus: Hier in Offenbach, auf fruchtbarem Ackerland sollen im Angesicht bereits vorhandener Windräder, mit Strom für mehr als die ganze Verbandsgemeinde, **Bohrtürme** entstehen dürfen. Neben der Zukunft soll die energiepolitische Steinzeit frech das Haupt erheben dürfen. Soll hier auf Südpfälzer Erde wirklich der verbreiteten **Sowohl-als-Auch-Politik** der Mutlosigkeit ein neues Denkmal errichtet werden? Soll wieder einmal Absurdistan grüßen dürfen?

Leider, das ist zu befürchten, leistet hierbei das **geltende Bergrecht** kräftige Beihilfe. Es entstand bereits im Mittelalter. Die Nazis haben es kräftig verschärft. Reformiert hat es bislang noch niemand. Einschlägige Reformbemühungen verliefen immer wieder im Sand. Eine Gleichstellung des Umweltrechtes mit dem Bergrecht wäre überfällig. Dieses Ziel aber verlangt Ausdauer und Hartnäckigkeit. Es ist der Offenbacher BI hoch anzurechnen, dass sie hierzu clever und mit Nachdruck bundesweit wichtige Impulse gegeben hat.

Wer das Bergrecht im Rücken hat, der kann viel politischen Druck ausüben und den Kampf von Umweltschützern ins Leere laufen lassen. So dürfen u. a. Nestle und CocaCola ungebremst Grundwasser abpumpen, auf Teufel komm raus. Das Gemeinwohl Trinkwasserversorgung kann da leicht beiseitegeschoben werden, wenn Heerscharen von Rechtsanwälten im Namen des Bergrechtes in die Schlacht geschickt werden. Die Sorge um die Gefährdung des noch intakten Grundwasserleiters in ca. 100 Metern Tiefe, wo unser Trinkwasser herkommt, kann in der Abwägung weggewogen werden. Das gibt das geltende Verwaltungsverfahrenrecht am Ende doch wieder her.

Und die verantwortliche Politik wird sich wieder beruhigen mit Hilfe der eingeschliffenen Denkschule: Wir brauchen halt **Wachstum, wirtschaftliches Wachstum**. Das ist nun mal so. Wenige nur beschäftigen sich mit dem Gedanken, dass Wohlstand und Klimaschutz abgekoppelt werden könnten, ja abgekoppelt werden müssen von der **ewigen Wachstumsideologie**.

In der öffentlichen Diskussion aber sind immer die Umweltschützer, die Nachdenklichen als Ideologen am Pranger. Sie seien Ideologen, die sich weigern, **Fakten** zur Kenntnis zu nehmen. Was aber ist denn mit folgenden Fakten? Mit folgendem Wachstum?

Wir haben ein weltweites Wachstum beim Artensterben, beim Schwinden der Gletscher, die der Schifffahrt Wasser spenden, beim permanenten Rückgang der Grundwasserreserven, beim flächenhaften Absterben des deutschen Waldes, beim apokalyptischen Niederbrennen unersetzlicher Wälder in Kanada, in Sibirien, in Griechenland, Portugal, Spanien, Kalifornien, beim Auftauen des Permafrostes bei gleichzeitigem Freiwerden von zwanzigmal schädlicherem Methan; **Ahrtal** ist inzwischen überall, und zwar im dramatischem Wechsel mit vorausgegangenen Brandkatastrophen durch Hitze. Und das in zunehmender Frequenz. **Auch das ist Wachstum**. Auch das sind Fakten, Fakten, Fakten und nochmal Fakten. Den herrschenden Ideologien sollten diese Fakten endlich mal an die Seite gestellt werden. Der herrschende Mainstream sollte sich umstellen und sich die Augen reiben. Seit Adenauers Wirtschaftswunder, als Wachstum wirklich noch gebraucht wurde, hat sich viel verändert

Wirtschaftliches Wachstum, wie es meist kritiklos verstanden wird, ist kein Naturgesetz. Es ist nicht so unabänderlich wie die Schwerkraft, wie das Wasser, das immer bergab fließen muss.

Unser Bundesverkehrsminister aus Barbelroth betätigt sich wie ein Wetterfrosch, wenn er prognostiziert, es werde - so sicher wie das Amen in der Kirche - in ein paar Jahren noch einmal 50 Prozent mehr LKW auf unseren Straßen geben. So, als gäbe es keine Alternative für die rollende Lagerhaltung, das just in time. Als wäre das alles ein Naturgesetz. Kein Wunder, dass er krampfhaft festhält an einer internationalen Transitstrecke für täglich 10.000 Lkw mitten durch das Biosphärenreservat Pfälzerwald. Für ihn wohl alles Naturgesetz, gewissermaßen gottgegeben, alternativlos. Wer so festgefahren ist, merkt nicht, was für die regionale Wirtschaft wirklich gut und förderlich ist. Natürlich: **Bei einem solchen Weltbild wird wohl auch Erdöl aus Offenbach gebraucht, muss auch Offenbach in 3000 Metern unterwühlt werden, müssen wir beten und bangen, dass keine Bohrchemie unsere Trinkwasserversorger in Panik versetzt.**

Ich fasse zusammen: Alles, was sich da tun soll zwischen dem Tabakdorf Herxheim und der Froschmetropole Offenbach **passt nicht in die Landschaft;**

- 1) Nicht in die **politische** Landschaft, wo endlich die Energiewende auf der Agenda stehen muss. Und
- 2) schon gar nicht in die **südpfälzische** Landschaft, die noch einigermaßen intakt ist, die von einer gewissen Lieblichkeit ist, die geprägt ist von Weinbau, Landwirtschaft, mittelständischem Bürgerfleiß, von Feuchtigkeit liebenden Auenlandschaften und regem Tourismus. Genau so, wie es uns von den preisgekrönten Klimascouts vor

Augen geführt wird. Wir hier haben „**blühende Landschaften**“. Die reichen uns voll und ganz.

Deshalb: Hände weg von unseren fruchtbaren Äckern! Niemand braucht und niemand will eine ölerschmierte Südpfalz!